



1: Radler fahren auf der Stoppenberger Straße in Essen, dann hört der Radweg einfach auf – und Platz ist nur auf der Straße.

SOCRATES TASSOS/FUNKE FOTO SERVICES



2: Ende des Radwegs am Berliner Platz. Und 100 Meter weiter hinten ist eine Bushaltestelle, an der Passanten warten.

SOCRATES TASSOS/FUNKE FOTO SERVICES

Kleine Horrorshow: Die sieben schlimmsten Radwege in Essen

Unsere „Top 7“: Radwege mit Schlaglöchern. Radwege, die einfach aufhören. Radwege, die es gar nicht gibt. Eine Übersicht in sieben Kapiteln

Martin Spletter

Für Alltags-Radler ist Essen ein gefährliches Pflaster: Überall lauern gefährliche Stellen, obwohl die Stadt in den letzten Jahren viel für den Fahrradverkehr getan hat. Doch die Lücken im Radwegenetz, die plötzlich endenden Routen, die nicht durchdachten oder unpraktischen Lösungen an vielbefahrenen Stellen, machen das Radfahren im Alltag immer noch beschwerlich. Eine kleine Auswahl – ohne Anspruch auf Vollständigkeit, zusammengestellt von einem passionierten Radfahrer.

1 Die Stoppenberger Straße

Die Stoppenberger Straße von der nördlichen Innenstadt aus in Richtung Zollverein hat einen Radweg, der eine Zumutung ist. Baumwurzeln drücken das Pflaster hoch, unbeschnittene Büsche stellen sich in den Weg, doch in Höhe der Hausnummer 125 kommt dann das dicke Ende: Der Radweg führt den Radelnden einfach auf die vielbefahrene Straße.

Das ist vor allem deshalb gefährlich, weil Autofahrer an dieser und keiner anderen Stelle damit rechnen, dass die Radler einfach dazu gezwungen sind, auf die Straße zu wechseln.

Zwar weist wenige Meter vor dem Ende dieses Radwegs ein kleines Schild dezent darauf hin, dass Radler die letzte Möglichkeit zum Abbiegen in ein Waldstück nutzen sollen – nur: Das führt halt zunächst in den Wald und nicht direkt nach Stoppenberg-Mitte.

2 Am Berliner Platz

Am Berliner Platz gibt es ein weit verbreitetes Phänomen zu bestaunen: Radwege enden direkt vor Bushaltestellen. Ein Schild mit dem Rad-Symbol und dem Zusatz „frei“ weist zwar darauf hin, dass die Radler und die Fußgänger sich nach dem Ende des Radwegs die öffentliche Fläche teilen sollen, nur ... wie sinnvoll ist eine solche Regelung vor einer Bushaltestelle, an der erwartbar viele Leute stehen?

Ähnlich gefährlich sind Radwege, die nicht enden, sondern direkt vor Bushaltestellen entlanglaufen (zum Beispiel Paulinenstraße, Rütterscheid), und es geht auch richtig: In Holsterhausen vor der Alfred-Krupp-Schule führt der Radweg hinter dem Wartehäuschen her. Warum nicht an mehr Stellen im Stadtgebiet?

3 Die Meisenburgstraße zwischen Schuir und Kettwig

Stellen Sie sich beim Fahren besser in die Pedale, die Schläge sind kaum auszuhalten. Wurzeln haben den Asphalt hochgedrückt, es gibt Risse und Schlaglöcher, und der gesamte Radweg oben von Bredeneu und Schuir bis hinunter nach Kettwig, die Meisenburgstraße entlang, ist eine Zumutung. Die Stadt hat schon Schilder aufgestellt, die warnen sollen: „Schäden an Rad- und Gehweg“.

Das Verrückte: Das Schild steht nachweislich schon länger als acht Jahre dort. Ähnlich dramatisch schlecht ist übrigens der Radweg in Kray an der Schönscheidstraße, vor dem Gelände der ehemaligen

Gustav-Heinemann-Kaserne (heute Medion Werksverkauf).

4 Die Altenessener Straße

In Fahrtrichtung Innenstadt, kurz hinterm Kreisverkehr in Altenessen-Mitte, endet der Radweg abrupt, und Radler werden ohne Vorwarnung auf die vielbefahrene Straße geführt. Kein Schild, kein Piktogramm, nichts. Immerhin: In Altenessen hat man es jetzt geschafft, in Fahrtrichtung Norden eine durchgehende Radverbindung hinzubekommen am Bahnhof Altenessen. Man muss zwischendurch weder absteigen, noch gefährliche Manöver zwischen Fußgängern veranstalten.

5 An der Steeler Straße

Zwischen den Kreuzungen Schwanenbuschstraße und Oberschlesienstraße gibt es gleich mehrere gefährliche Stellen: Der Radweg auf der Steeler Straße in Richtung Innenstadt endet an der Kreuzung Schwanenbuschstraße, aber es gibt dann einen kombinierten Rad-/Fußweg, der über die A 52-Brücke führt.

Das geht ja noch. Doch auch der endet ohne Vorwarnung an der Kreuzung Oberschlesienstraße; dort, wo die Steeler Straße enger und gefährlicher wird, gibt es gar keinen Radweg mehr. Dafür sinnlose Fahrrad-Piktogramme im Kreuzungsbereich zwischen Straße und Ampel-Überweg, der explizit für Fußgänger und Radler gedacht ist. Was also die aufgemalten Räder auf dem Asphalt sollen, versteht kein Mensch, sie verwirren bloß.

6 An der Huysenallee

Mit bemerkenswerter Konsequenz wurde der Huysenallee im Jahr 2023 in beiden Fahrtrichtungen jeweils eine Spur weggenommen und zur Rad-beziehungsweise Busspur umgewandelt. Fast schon holländische Verhältnisse hier: Die gesamte, breite Spur ist rot markiert. In Richtung Rütterscheid gibt es sogar Absperrbaken an der Grenze zwischen Rad- und Autospur. Vorbildlich! Doch wer die Huysenallee zum Hauptbahnhof herunterrollt, wird von der Spur in den Kreuzungsbereich am Kreisverkehr „Europaplatz“ (Hauptbahnhof, Südseite) geleitet. Und dann steht man zwischen Autokolonnen, dreispurig sortiert. Jetzt braucht man gute Nerven und Fahrsicherheit auf dem Rad, denn an dieser Stelle wollen manche links in Richtung Hauptbahnhof-Unterführung abbiegen. In den Kreisverkehr einzufahren, ist nur was für Abgehärtete.

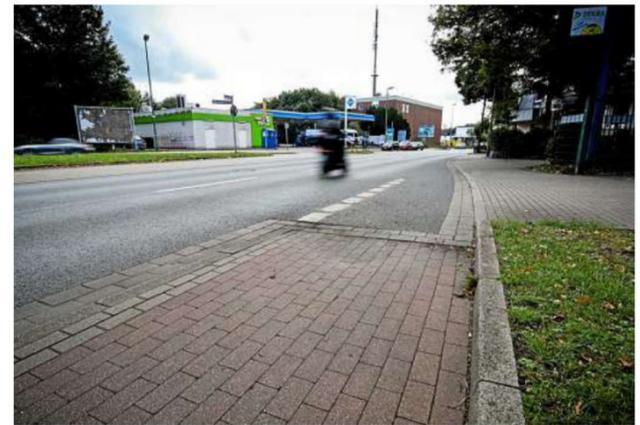
7 An der Altendorfer Straße

Ein Beispiel aus unserer Reihe „Radler, die auf Straßen fahren“ – weil sie dazu gezwungen werden: Vor der alten Krupp-Hauptverwaltung, in Richtung Berliner Platz, endet plötzlich der Radweg und führt den Radler nahtlos in den Autoverkehr. Kein Schild, kein Hinweis, aber erschrockene Autofahrer, die sich plötzlich bedrängt von Radlern fühlen, die ihr Revier entern. Und umgekehrt: Verunsicherte Radler, die weg gehuppt werden, und so sind die einen auf die anderen sauer und umgekehrt, und die Stimmung auf den Straßen wird nicht besser.



3: Die Meisenburgstraße in Kettwig hat einen der schlimmsten Radwege in der Stadt.

SOCRATES TASSOS/FUNKE FOTO SERVICES



4: Ohne Vorwarnung: Der Radweg endet abrupt an der Altenessener Straße, Fahrtrichtung Innenstadt.

SOCRATES TASSOS/FFS



5: Der Radweg endet auf der Steeler Straße an der Ecke Oberschlesienstraße. Das Piktogramm macht keinen Sinn.

SPLETTER



6: Ungewöhnlich konsequent hat die Stadt auf der Huysenallee ganze Fahrspuren für Radler freigemacht und rot markiert. Nur: In Richtung Innenstadt hört sie plötzlich auf (siehe Bild), und wenige Meter weiter steht man im Kreisverkehr zwischen den Autos.

VLADIMIR WEGENER/FUNKE FOTO SERVICES



7: Das hier ist die Altendorfer Straße, Fahrtrichtung Innenstadt, vor der alten Krupp-Hauptverwaltung. Wo die weiße Linie endet, endet auch der Fahrradweg. Der Radler fährt plötzlich auf der Straße. Kein Schild, keine Warnung, nichts.

VLADIMIR WEGENER/FUNKE FOTO SERVICES